

## „Blauer Engel“ für ein Rechenzentrum

Die Bremer Erecon AG erhält bundesweit als erstes Unternehmen das Öko-Siegel in der IT-Kategorie



In seinem Büro hat Harald Rossol, Vorsitzender der Erecon AG, ein kleines Rechenzentrum stehen, das ohne Kühlung auskommt – sozusagen ein Musterobjekt.

FOTO: KUHAUPT

Seit 1978 gibt es die Auszeichnung der „Blaue Engel“ – das erste und wohl bekannteste Umweltzeichen der Welt. Verliehen wird es für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen, die von einer unabhängigen Jury nach definierten Kriterien beschlossen werden. Erstmals darf bundesweit ein Unternehmen den „Blauen Engel“ als „Ausweis für die besondere Umweltfreundlichkeit“ eines Rechenzentrums führen: die Bremer Erecon AG in der Überseestadt.

VON PETER HANUSCHKE

**Bremen.** So ganz überraschend ist es nicht, dass die Bremer Erecon AG als erstes Unternehmen in Deutschland für ein umweltfreundliches Rechenzentrum mit der Öko-Kennzeichnung „Blauer Engel“ ausgezeichnet wurde – schließlich gehört der sparsame Umgang mit Ressourcen zum Kerngeschäft des Unternehmens: Die Erecon AG gehört zu den Vorreitern, wenn es darum geht, energiesparende Konzepte für Rechenzentren zu entwickeln.

Ein Baustein bilde dabei die Grundlage – ein simpler, wie Vorstandsvorsitzender Harald Rossol findet – wenn man drauf komme: Denn statt das Rechenzentrum mit hohem Energieaufwand zu kühlen, arbeiten die Server bei Erecon unter Normalbedingungen – die abfallende Abwärme wird zudem im Winter und im Sommer zum Klimatisieren der Büros genutzt.

Im Grunde genommen hatte alles mit einer Stromrechnung für seine IT-Firma begonnen, über deren Höhe sich Harald Rossol ärgerte. „Das war vor neun Jahren – ich beschloss, ein Rechenzentrum zu schaffen, das – verglichen mit der Rechenleistung des Jahres 2003 – in einigen Jahren nur noch ein Prozent zuvor eingesetzter Energie für identische Rechenleistungen benötigt.“

Zeitgleich hatte weltweit die Green-IT-Bewegung eingesetzt: Experten war aufgefallen, dass kommerzielle Rechenzentren längst mehr Energie verbrauchten als der weltweite Flugverkehr – mit steigender Tendenz.

„Wir haben auf dem Weg zum Ein-Prozent-Rechenzentrum da angefangen, wofür eben am meisten Energie benötigt wird – die Kühlung“, so Rossol. Jeder sei davon ausgegangen, dass das nötig sei, „ohne dass es durch irgendetwas bewiesen war.“ Zudem brachen die Bremer IT-Berater weitere Dogmen auf. So arbeiten die Rechner der Erecon AG bei Temperaturen nicht nur weit oberhalb von 30 Grad, sondern wurden die Server virtualisiert, wodurch mehrere Server auf einen Rechner gepackt werden können, der Speicherbedarf optimiert oder die Netzteile geschrumpft.

„Wir hatten mit unserer Idee relativ schnell Erfolg“, sagt Rossol. Energie einzusparen, war nicht nur aus Umweltgründen notwendig, sondern einfach aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht, um Kosten ein-

zusparen. „Daran hat sich bis heute nichts geändert und ist gerade aus Umweltsicht wichtiger denn je.“ So sprach sich das Konzept auch schnell rum: Im früheren Firmen-domizil in der Haferwende wurde das Konzept zunächst aus Eigennutz umgesetzt, später nach dem Umzug in die Überseestadt wurde das Ganze perfektioniert. Neben den eigenen Kunden hat beispielsweise die Stadt Köln ihre EDV nach Erecon-

„95 Prozent wissen nicht einmal wie viel Energie ihre IT-Abteilung benötigt.“

Harald Rossol, Chef der Erecon AG

Vorgaben umgestellt und spart seither 250 000 Euro an Stromkosten im Jahr.

Dass das Thema noch nicht bei allen Firmen angekommen sei, die ein Rechenzentrum haben, liege wahrscheinlich daran, weil „etwa 95 Prozent der Unternehmen nicht einmal wissen, wie viel Energie ihre IT-Abteilung pro Jahr überhaupt benötigt“, vermutet Rossol. Es gehe vielmehr darum, dass die Rechner laufen, schnell sind und Leistung bringen.

Dass da insgesamt noch mehr Bewegung reinkomme, davon ist der IT-Berater überzeugt. Das werde unweigerlich kommen,

die Ressourcen seien schließlich begrenzt. Und wenn man sich vor Augen führt, dass allein in Deutschland für alle EDV-Anlagen die Energie von viereinhalb Atomkraftwerken der Esensham-Klasse benötigt würden – allein zwei von ihnen sorgen nur für die Energie zum Kühlen von Rechenzentren – sei es allein aus Umweltgründen notwendig, dass ein Umdenken stattfindet.

Das Thema sei auch für mittelständische Unternehmen interessant. „Das greife schon bei vier Servern“, sagt Rossol. „Den schnellsten Return of Investment hatte eine Firma bei acht Monaten, der langsamste Zeitraum, bis sich die Investition amortisiert hatte, lag bei 36 Monaten – das ist unabhängig von der Größe der Rechenzentren.“ Gut vermitteln lasse sich auch, dass mit diesem Konzept zudem Sicherheit gewährleistet werde. Angst davor zu haben, dass die Kühlung mal ausfalle, wie in normalen Rechenzentren, müsse man nicht mehr haben.

Als es bei der RAL gGmbH darum ging, die Kriterien und die Definitionen des „Blauen Engels“ für die Vergabe von Rechenzentren zu entwickeln, „wurde unser Unternehmen als eines der Pioniere für Green-IT hinzugezogen“, sagt Rossol nicht ohne Stolz. Die Zertifizierung verlange unter anderem eine Bestimmung der Energieeffizienz und die Einrichtung eines Energiemanagementsystems, das auch die energiebewusste Beschaffung neuer Komponenten regelt.